

seinen eigenen Interessen noch größere Gewicht gelegt. Das alles kann nur die polnisch-russische Krise positiv geprägt werden. Die Russen werden wie Gefangene behandelt, so gewinnt man nur Spuren nicht. (Sehr richtig.) Das Sprachdasein und die Schließung ihrer Schulen müssen Unterstützung schaffen. Die Deutschen wollen nur uns ansehen, so darf die Heimat sie nicht ausschließen. Es muss berichtet werden, daß England sich in den Ostseespielen festsetzt. Die Ukraine ist und bleibt eine Russiefamilie, wie sie reicher nicht gebraucht werden kann. Es kommt nur darum an, die richtigen Mittel anzuwenden, um die Macht zu haben. Dann werden sie uns auch zeigen kommen. Deutschland muss zeigen, daß es alle Kriegsentscheidungen von Preß-Gitowitsch erfüllen wird. Sehr einzelne Briefe ist ein Weg zum Frieden, der ist alle von Herzen wünschen. Siehe darüber, das Blodaberecht und das Konterbande, diese Säulen der Neutralstaaten, müssen verschwinden, dann haben wir die Freiheit des Meeres. Kriegsverträge sind genug gemacht worden. Wir vertrauen auf die Entscheidung des schweren deutschen Kriegsvertrags im Westen. (Sehr haftbar.)

**W. R. Stahl (Ges.):** Formell hat der britisch-russische Frieden den Frieden im Osten vollendet. Zugleich gilt es und schweigt es auf der Brandenburg, auch Rumänien schlägt noch hervor und fordert deutsches Recht. Der Frieden mit der Ukraine sollte ein Brüderfrieden sein, aber weder Österreich noch Polen ist uns geworden. Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß dort verkehrt vorgegangen wird. Es herrscht der Geist aus Ostelbien. (Rechts: Gröner.) General Gröner ist nur ein Soldaten des Systems, würde er sich dagegen erheben, so wäre er die längste Zeit preußischer General gewesen. Als er hier einmal energisch auftauchte und gegen den Stacheldraht wurde, wurde er sofort verhaftet. (Zum Friedensabschluß sei bemerkt, daß der nachfolgende Gröner der General Scheuch ist. D. Red.) (Hinterher.) Gibt wenn auf Russisch freigemachter Volksvertretungen in den bisherigen russischen Landesteilen der Polenwillkür, sollte man die Entscheidung zwischen Republik und Monarchie treffen. Die Friedensresolution des Reichstages ist noch nicht bestätigt, sie ist die einzige Möglichkeit, Rumänien Friedensverträge zu schließen, was soll Deutsche soll für einen Vertragsabkommen mit Rumänien tun? Auch für Belgien gilt das Prinzip eines Friedens ohne Annexionen und Abtrennung. Rumänien hat hier kein Stammheimatgebiet geteilt. Es sollte es über Rumänien ausspielen. Ein gleicher Wunsch für Polen und Belgien ist, eine Basis für die englische Kriegspolitik zu sein. (Sehr richtig.) Ein Krieg geht um das Prinzip der Friedensbereitschaft des Gegners. Da dies Eng. sofern diese Bereitschaft zum Verhandeln erfordert wird, muß das Werkzeug auf.

**W. R. Stahl (Cont.):** Unsere Politik im Osten liegt der Russischen, deren Rüfung für die Geschichte von Zukunftsbürokraten von Bedeutung sein wird. Mit einem solchen erkennbaren Grundlinien, & die politische Entwicklung in Russland sind nicht vorzuhaben. Die Revolution hat nur erreicht, daß alle Leidenschaften auf. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Russland den Gefahr eines russischen Einflusses ausheim will. Ein müssen seine Grenzen sichern, wie das von Polen und Russland. Gest, was den Krieg, der Russierungskrieg, wort, ist unsere Politik lediglich darauf einzustellen, den Krieg auch im Westen zu gewinnen. Auch wir müssen mit dem einzigen Polen in feindschaftlichen Beziehungen zu leben. Eine polnisch-österreichische Verständigung halten wir nicht für gut. Wie befürchten Aussichten und Aribitrationen unseres Beziehungen zu Österreich. Die Ostseespieler dürfen aus tatsächlichen und emotionalen Gründen nicht ausweichen müssen werden. Sie müssen unserer deutlichen Einfluss stützen, will man verhindern, daß England Herrscherin der Oste ist. In den Ukraine herrscht alles andere, nur nicht das preußische Konservatismus. Die Wirklichkeit, General Gröner und Freiherr von Mumm, beweisen es. Die Rada hat sich als unrichtig erwiesen. Wir hoffen, daß mit Hilfe unserer Soldaten bald wieder sichere Beziehungen in der Ukraine eingesehen und wir mit ihnen in Freundschaft leben können. Für die deutschen Kolonien in Südrussland muß der deutsche Botschafter immer ein offenes Ohr haben. Ein starkes Finnland könnte ein starker Schutz gegen das Vordringen des englischen Einflusses von der Turmanbahn her zur Ostsee sein. Wir brauchen eine feste Politik, namentlich auch hinsichtlich der Verhandlungen für einen fünfjährigen Frieden nach Westen hin. (Sehr richtig.) Wir müssen von der Regierung ein festes Programm verlangen, an dem sie bei den Verhandlungen festhalten muß. In dieser Hinsicht befinden wir uns die schwierigsten Fragen. (Sehr richtig.) Der Streit über die Schuld am Kriege war schon erledigt. Jetzt wird diese Streitigkeit wieder ausgegraben. England kreide die Weltkriegschaft an und wollte uns vernichten. England, nicht England war der Siegesgewinner. Es handelt sich auch um einen Kampf der Weltanschauungen, einen Kampf gegen den Gedenken des Gelbes. (Dachen links, sehr richtig rechts.) Wir müssen uns sichern, und dazu brauchen wir Belgien und Flanderns Hilfe. Wir sind nicht, wie der Staatssekretär, der Meinung, daß es außer der Untergründ des Landes nichts gibt, über das nicht verhandelt werden könnte. Unsere Befürchtungen sind um anderen Sohn geschlossen. (Sehr richtig.) Die Worte des Staatssekretärs werden als neues Friedensangebot aufgeführt werden. Ein Appell an den guten Willen Englands sagt nichts. Zeigen die Feinde

nicht den Willen zu Verhandlungen, so müssen sie dazu gezwungen werden durch unseren Sieg, und der wird erfolgen. (Sehr haftbar.) Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag berichtet.

**Friedensansprache im Westen?**  
Um bemerkenswerter Weise schreibt am Freitag die römische offizielle „Tribuna“ aus an der Front eingetretene Unteroffiziere bringt nötigerweise eine Einschätzung der beiderseitigen Operationen. Sollte nach dieser Sommer ohne Entscheidung zwischen den beiden Kriegsführenden verlaufen, so dürfte man im Herbst wohl auf beiden Seiten die Geneigtheit feststellen können, sich einmal über die beiderseitigen Kriegsziele auszusprechen.

**Karl Ritter „Journal des Débats“** bringt eine neuerliche Ausschaffung zur Friedensfrage, die in dem Verlangen gipfelt, die Entente möchte die Friedensverhandlungen wenigstens in den Parlamenten der Neutralstaaten frei zulassen und sich ihnen gegenüber nicht mehr prinzipiell ablehnend verhalten.

#### Eine Kritik.

Der nationalliberale Abgeordnete Dring zu Schönthal-Carolaß hat folgende Anfragen an die Regierung gerichtet: Zeitungsnachrichten aufzeigen sind anlässlich der Schlachten im Sommerfeld am 25. April d. J. ein Offizier und fünf Mann des deutschen Infanterie-Regiments 118 nach ihrer Gefangenennahme durch die Engländer in unmenschlicher Weise gequält, verhöhnt und ist er Augenlichts verantwortet worden. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, ob dies den Tatsachen entspricht, und gehörte er an geeigneter Stelle gegen die Wiederholung solcher Ungeheuerlichkeiten energischen Widerspruch zu erheben?

## Der Friedensvertrag mit Rumänien.

### Beratung im Hauptausschuß des Reichstages.

Der Hauptausschuß des Reichstages nahm gestern den deutsch-rumänischen Friedensvertrag in Beratung und beschloß auf Vorschlag des Vorsitzenden, Abgeordneten Ebert, die Aussprache über den politischen Teil vorweg zu nehmen; dazu lag vom Zentrum eine Entschließung vor, bei der in Ausführung des Friedensvertrages mit Rumänien noch notwendig werdenden Übereinkünfte mit Rumänien dafür zu sorgen, daß Rumänien eine ausreichende Sühne und Genugtuung für die unmenschliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen leistet. Staatssekretär von Kuhlmann leitete die Aussprache der vertraulichen Ausschreibungen über die Dynastiefrage und die Parteidurchdriffe in Rumänien ein.

### Räthmonos Ausschreibungen.

Die schwierigsten Fragen des Friedensschlusses waren die territorialen Fragen. Österreich-Ungarn konnte als ohne Kriegserklärung überfallener Nachbar auf eine Grenzaufstellung bringen, welche berichtigte Vorwürfe für die Zukunft ausschlossen. Bulgarien hatte den vollberechtigten Anspruch darauf, einstens alles das wieder zu gewinnen, was Rumänien durch den heimtückischen Überfall im zweiten Balkankrieg ihm entzogen hatte und darüber hinaus in Erfüllung alter nationaler Wünsche nicht nur dieses Teils der Dobrudscha, sondern auch die Nordobrudscha mit dem Württemberg zu vereinigen. Da die Nordobrudscha gemeinsam von Deutschland, Bulgarien und der Türkei erobert worden war, blieb es billig, daß der Übergang dieser Gebiete an Bulgarien erst nach einer Auseinandersetzung unter den beiden Centralmächten boten seine Schwierigkeiten. Zwischen Bulgarien und Deutschland bzw. Österreich schwieben einige laufende Fragen ökonomischer Natur, deren Erledigung keineswegs grobe unlösbarbare Schwierigkeiten bietet. Anders lag es zwischen Bulgarien und der Türkei. Beide bestreiten zwischen beiden Verbündeten noch aus dem Balkankrieg gewisse gefühlsmäßige Unstimmigkeiten, welche die Beendigung der so heißen Frage äußerst erscheinen lassen. Der Vorschlag des Kondominiums ist von der Türkei und Bulgarien ausgegangen. Die Errichtung des Kondominiums wird einer gründlichen Beratung zwischen den Verbündeten bedürfen, und es wäre sehr erfreulich wenn eine Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei um diese Aufgabe entstehen würde. Die österreichisch-ungarischen Grenzregulierungen haben in der deutschen Öffentlichkeit kaum eine Kritik erfahren. Der rumänische Frieden ist ein Teil des gesamten Ostfriedens. In Preß-Gitowitsch hat Österreich-Ungarn die deutsche Politik in unehrlichster und loyalster Weise unterstützt. Deshalb war es nur selbstverständlich, daß wir unserem Bundesgenossen bei den Grenzfragen in den Karpathen gleichfalls loyal unterstützten. Kritik hat es hervorgerufen, daß wir auf ökonomischem Gebiet keine Kriegsentschädigung in Geld verlangt hätten. Die Ressorts, welche vor der Erteilung der Instruktion durch den Reichskanzler gehörten, waren offenbar zu der Erkenntnis gekommen, daß die Sicherung von Naturalien dem deutschen Interesse besser entsprechen, als eine Kriegsentschädigung in Geld. Rumänien muß tatsächlich aber auch erhebliche Leistungen in Geld an Deutschland gewähren. Ich hoffe, daß Sie sich bei gründlicher Prüfung der Sachlage dem Urteil werben anschließen können, daß diesmal die Forderung richtig ist, was das Schrift erinnert hat.

## Vom rumänischen Parlament.

### Die Antwort auf die rumänische Thronrede.

In der in Jassy stattgefundenen Sitzung der rumänischen Deputiertenkammer wurde die Antwort auf die Thronrede des Königs Ferdinand vorgelesen. Die Versammlung der Deputierten, heißt es in der Antwort, wird unverzüglich den Friedensvertrag anerkennen und ist überzeugt, daß Rumänien in der Leibeskraft, Vaterlandsliebe und in dem aufopfernden Geiste eines vielgeprägten Volkes die Kraft zu Ordnung und Fort-

schritt finden wird. Sie dankt dem Patriotismus des Herkunfts des Landes, die die Friedensverhandlungen zu einem guten Ende geführt haben. Gest ist der meist als ein Jahrhundert alte Traum, der sowohl diesseits als auch jenseits des Stroms lebenden Rumänen in Erfüllung gegangen. Rumäniens hat sich freiwillig an das Wetterland angegeschlossen, und zwar in einem Augenblick, da das Blutende Band des Trotz und der Stärkung am meisten bedurfte. Von dem Wunsche besteht, sich künftig der Freiheit des Friedens zu erfreuen, und das Land in dem Entgegenkommen der Würde, mit denen es Frieden geschlossen hat, eine Brücke zur Wiederherstellung der früheren feindschaftlichen Beziehungen. Durch den Friedensvertrag ist Rumänien ein neutrales Staat geworden, und diese Stellung wird ihm genügen, die Beziehungen zu den anderen Staaten aufrechtzuerhalten. Ebenso willst es mit den neugebildeten, die auf Grund des Nationalitätsprinzips geschafften werden, in gut nachbarliche Beziehungen zu treten.

## Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Standortbericht der Heeresleitung lautet:

Von den Kampffronten nichts Neues.

### Schwere Wochen in Sicht.

Der „Südlicher Anzeiger“ meldet, es sei beabsichtigt, bei einer weiteren Bedrohung der Westfront durch deutsche Angriffe die Rückberufung der alliierten Truppen aus Italien zu veranlassen. Die englischen Zeitungen betonen, daß man noch schwere Wochen vor sich habe, bevor die Gefahr im Westen beseitigt sei. Was den Berichten der alliierten Presse geht hervor, daß sich die Heeresleitungen abermals im Zweifel darüber befinden, wo der neue deutsche Angriff erfolgt. Die Engländer rechnen mit einem solchen in Flandern, die Franzosen mit einer Fortsetzung des Drusses gegen Paris. Bemerkswert bleibt, so schreibt das Südliche Blatt, daß die Heeresleitung der Alliierten bisher keinen Versuch macht, trotz der angeblich großen Schwäche der deutschen Heere selbst zum allgemeinen Angriff überzugehen.

### Verteidigung der französischen Regierung?

Die Pariser Blätter „Figaro“, „Action Française“ und „Découvertes“ fordern einstimmig die Verlegung der Regierung nach der Provence und den Abtransport der jugendlichen und hilflosen Personen sowie die Verkürzung des Belagerungszustandes über Paris.

### Eine Faust für die Polen.

Das berichtet aus Paris: Der Präsident der Republik überreichte in Gegenwart des Ministers des Innern und verschiedener Parlamentsmitglieder der ersten Division der polnischen Arme die Faust, die von den Städten Paris, Verdun, Nancy und Belfort gefestigt war. Präsident Poincaré sprach bei dieser Gelegenheit in einer Rede die glorreiche Vergangenheit Polens.

### Gentilhomme militaire Organisation als Vorbild für England.

In der Londoner „Daily Mail Gazette“ heißt es: Die freien Völker des Verbandes lassen sich weder durch die materielle Macht der Deutschen noch durch deren eindrucksvolle Fähigkeit der Verwendung ihrer Streitkräfte schrecken. Diese leitgekennete Fähigkeit hat auf jeden einen starken beeindruckenden Eindruck gemacht, der den Verlauf dieses Krieges verfolgt. Der bloße Gesicht gewaltiger Bataillone würde die Deutschen nicht stand gehalten haben, das zu vollbringen, was sie in den letzten zehn Wochen geleistet haben, wenn sie nicht durch eine meisterhafte Organisation und Art der Ausführung unterstützt würden. Das Geheimnis von Deutschlands überragender Bedeutung im Felde liegt in seinem Glauben an die Kraft des Verstandes. Deutschland gibt kein unendliche Macht jedem Mann an seinen richtigen Platz zu stellen. Es besteht darauf, daß dieser die Probleme seiner Pflicht durchdenkt, bevor sie auftauchen, und daß er sich mit außerster Genauigkeit auf alle möglichen Fälle vorbereite. Die Folge dieser Methode ist die, daß die Deutschen imstande sind, ihre großen Angriffe in einem Maße auszuführen, das unsere gleichartigen Operationen — wie bei Neuve Chapelle, Ross, an der Somme und in Flandern — in einen traurigen Gegensatz dazu stellt. Wir sind immer schnell an die Grenzen unserer Fähigkeit im weiteren Vorfeld gelangt, entweder infolge von Schwierigkeiten, die bei unseren Militärs nur ungern vorausbedacht waren, oder infolge unserer Unfähigkeit, die Zusammenarbeit bei einer großen Offensive über das erste Stadium hinauszuführen. Der Grund liegt lediglich darin, daß bei uns die militärische Einzelarbeit nicht genugend studiert wird und daß man nicht dafür sorgt, daß alle wichtigen Posten mit Leuten besetzt sind, denen die geistige Arbeit leicht fällt und die daran gewöhnt sind.

## Die Offensive gegen Italien.

### Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten.

Nach einem Bericht aus Rom führte Ministerpräsident Orlando im Senat n. o. aus: Die italienische Armee hatte in diesen Tagen den fortgeschrittenen Kampf im Verlauf dieses Krieges zu bestehen. Ein mehr oder weniger langer Zeit kann sie eine positive Schlacht erwarten. Unterdessen haben wir oben das Recht, eine Sieg zu vergetzen. Das allein ist die rechte Meinung zu verstehen, daß die feindliche Offensive auf der Hochfläche von Altopiano und am Grappa nur eine große Grundlage der feindlichen Kräfte war. Diese Meinung kommt infolge der Kürze der feindlichen Offensive entstanden. Es muß im Gegenteil gesagt werden, daß der Feind dort mit ebenso großer Wucht anstürmt wie auf anderen Punkten. Auf der Hochfläche von Altopiano kämpften neben den Italienern auch französische und englische Truppen. Diese Armee von dreifacher Nationalität schlug sich in brüderlicher Eintracht in einer Verschmelzung der Gewinnung der Zielle und der Mandate, wie man dies in einer nationalen Armee nicht vollkommenen wünschen konnte. Über das Vaterland schuldet nicht minder Dank